

Der Übergang Schule – Beruf: Berufsbiographische Orientierungen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulbildungsgängen an der ersten Schwelle des Übergangs

Katharina Hombach (Mainz)

Die Thematik des Übergangs von der Schule in den Beruf ist in den letzten Jahren angesichts der Tatsache, dass lediglich 41% derjenigen Absolventen mit Hauptschulabschluss unmittelbar in Anschluss an die Schulzeit einen Ausbildungsplatz erhalten (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) 2010), diskutiert worden. Während viele Untersuchungen die Situation der Absolventen aus Hauptschulbildungsgängen als sogenannte „Bildungsverlierer“ auf der Makroebene skizzieren, beispielsweise durch fehlende Ausbildungsbereitschaft der Firmen oder einen sinkender Arbeitskräftebedarf, steht in dieser Untersuchung hingegen die Mikroebene verstärkt im Fokus, d.h. es geht speziell um die persönliche Lage der Jugendlichen mit ihren individuellen Risiken.

Bisherige Untersuchungen zum Übergang von der Schule in den Beruf fokussierten auf die Berufsorientierung und Lebensplanung von Schülerinnen und Schülern in den Abschlussjahrgängen vor Verlassen der Schule (z.B. Queisser 2010). Neu an der im Rahmen meines Dissertationsprojekts durchgeführten Untersuchung ist, dass Auszubildende, die die erste Schwelle des Übergangs bereits vollzogen haben, zu Wort kommen und somit eine retrospektive Betrachtung ihres Übergangs vornehmen können. Insofern können Orientierungen des Übergangs in seinem Gesamtverlauf (von der Entscheidung bis zur Realisierung der Ausbildung) rekonstruiert werden.

Auf dem geplanten Poster wird die Studie mit ihrem Forschungsdesign und ersten Forschungsergebnissen dargestellt; darüber hinaus findet eine kritische methodologische Reflexion statt.

Ziel dieser qualitativ angelegten Untersuchung ist es Orientierungsmuster und Eigendeutungen von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen hinsichtlich der in ihrer Hauptschulzeit erfahrenen Berufsvorbereitung, der Übergangszeit und der aktuellen Berufsausbildung im dualen Ausbildungssystem zu identifizieren. Die Grundlage dieser Studie bilden elf biographisch narrative Interviews (Schütze 1983) in Kombination mit Leitfadeninterviews, mittels derer die Lebensgeschichten junger Erwachsener erhoben wurden, die die Schule mit dem Abschluss der Ausbildungsreife verlassen und nun die erste Schwelle des Übergangs von der Schule in ein Ausbildungsverhältnis überschritten haben. Die Interviewkandidaten werden nach den Prinzipien des theoretical sampling (Strauß/Corbin 1990) ausgewählt; die Auswertung der Interviews erfolgt mittels der Dokumentarischen Methode (Bohnsack 1989, Nohl 2005). Als Ertrag wird ein Phasenablauf zum berufsbiographischen Einstieg ebenso wie Orientierungsmuster, die diese Phasen ausgestalten, erwartet.

Einen zentralen Aspekt möchte ich mit dem Poster zur methodischen Reflexion stellen: Es ist die Frage nach der Gültigkeit der durch die Forschung gewonnen Aussagen. In der qualitativen Forschung steht zwar der Einzelfall im Zentrum, gleichwohl ist für eine Typenbildung ein Fallsample erforderlich, das eine größtmögliche Varianz aufzeigt. Im

Rahmen des Dissertationsprojektes, das durch personelle und zeitliche Ressourcen eingeschränkt ist, besteht das Sample lediglich aus elf Interviews, so dass für mich die Möglichkeiten sowie die Reichweite der Verallgemeinerbarkeit und darüber hinaus die Ableitung von Konsequenzen zu reflektieren ist.